

Spiegelungen

Spiegelungen

Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

Tobias Weger / Konrad Gündisch: Kaschau – Košice. Eine kleine Stadtgeschichte. Regensburg: Friedrich Pustet 2013. 184 S. € 14,95.

Arne Franke: Kaschau/Košice. Ein kunsthistorischer Rundgang durch die ostslowakische Metropole. Mit einer historischen Einführung von Harald Roth. Regensburg: Schnell+Steiner 2013. 56 S. € 9,95.

Zwei Werke, die einander inhaltlich ergänzen und gut zusammen auf eine Reise in die diesjährige europäische Kulturhauptstadt mitgenommen werden können, sollen hier vorgestellt werden.

Ein neuerer Überblick über die Geschichte Kaschaus fehlt bisher. Wer umfassendere Darstellungen in deutscher Sprache sucht, muss eigentlich bis ins 19. Jahrhundert zurückgehen – und kann dann auf Franz Xaver Krones' *Quellenstudie* (Wien 1864) oder Johann Plaths *Kaschauer Chronik* (Kaschau 1860) zurückgreifen. Einige neuere Studien in deutscher Sprache beschränken sich auf einzelne Epochen oder Aspekte der Stadtgeschichte – so Ondrej Halagas Edition des ersten Stadtbuchs und seine Aufsätze oder Michael Okroys *Reise- und Lesebuch zur jüdischen Kultur und Geschichte in Košice*. Das Gesagte gilt, sieht man von einer kurzen Gesamtsicht in slowakischer Sprache für die interessierten Einwohner der Stadt ab (*Kl'uče k dejinám Košic. Dejepisná čítanka*. [Schlüssel zur Geschichte Kaschaus. Ein historisches Lesebuch.] Hrsg. Štefan Šutaj. Košice-Prešov 2009), sinngemäß auch für die neuere slowakische Forschung. Ein ähnliches Bild ergäbe die ungarische und bislang nicht in Übersetzungen publizierte Forschung, mit jüngeren Monografien und Aufsatzsammlungen von György Granasztói, István H. Németh oder Gábor Czoch zu Kaschau in Mittelalter, Frühneuzeit und 19. Jahrhundert, die im Literaturverzeichnis des vorliegenden Band allerdings nicht mit angeführt wurden. Die Veröffentlichung dieser *Kleinen Stadtgeschichte* ist allein schon angesichts dieser Situation sehr zu begrüßen, umso mehr als sie gut lesbar, strukturiert und doch anschaulich geschrieben ist.

Zum Namen der „Stadt mit vielen Namen“ (S. 9–11) schicken die Verfasser diplomatisch und zugleich eine Formel für die Gesamtbetrachtung ihres Buches bietend voraus: „Kaschau war nie eine ‚deutsche Stadt‘, auch wenn deutschsprachige Bürger

nicht unerheblich zu ihrer Entwicklung beigetragen haben.“ „Stets war ihre Entwicklung aufs engste mit der Ungarns, der Habsburger Monarchie, der Tschechoslowakei bzw. der Slowakei verbunden, aber auch die Beziehungen zu den benachbarten Regionen wie Kleinpolen oder Siebenbürgen waren für die Kaschauer Historie stets von herausgehobener Bedeutung.“ Dies prägt denn auch ihr Vorgehen in dieser kleinen Monografie: „Manche der großen Entwicklungen können im Rahmen der vorliegenden Stadtgeschichte nur angedeutet werden; einige werden etwas stärker vertieft, wenn dies aufgrund der Relevanz der einzelnen Ereignisse gerechtfertigt scheint. So manche Begebenheit oder geschichtliche Struktur musste aber aus Platzgründen unberücksichtigt bleiben.“ (S. 9, 10)

Das Kapitel „Königliche Freistadt mit europäischen Bezügen“ (S. 12–55) führt von den Anfängen bis zum symbolischen Abschluss der mittelalterlichen Stadtentwicklung mit der Betrachtung des Baus der Elisabeth-Kirche und Betrachtungen über deren „ungewöhnlich große(n) und schöne(n) Flügelaltar“. „In der Frühen Neuzeit trotz vieler Kriege eine Stadt der Bildung“ schließt die nächste Kapitelüberschrift an (S. 56–79). „Zwischen Aufklärung und Revolution“ (S. 80–102) leitet ins 19. Jahrhundert über, die Frage nach „Stagnation oder Aufbruch?“ führt durch die folgende die Zeit der Doppelmonarchie, bis zu deren Zerfall im Ersten Weltkrieg (S. 103–127). Es folgen die Jahre „In der ersten Tschechoslowakischen Republik“ (S. 128–142), „Grenzverschiebung, Krieg und Terror“ (S. 143–148) und die beiden großen Abschnitte der Nachkriegsentwicklung („Wieder in der Tschechoslowakei“, „Neubeginn im neuen Staat“ (S. 149–161 bzw. S. 162–167). Ein Anhang mit Zeittafel, Literaturverzeichnis, Orts- und Personenregister ergänzt den Band (S. 168–184), zudem ist eine Karte der Innenstadt beigegeben. Den Verfassern ist es gelungen, die großen Bögen, die die einzelnen Kapitel schlagen, jeweils in überschaubare und auch in sich gut nachvollziehbare Einheiten zu untergliedern. Die Titel dieser Unterkapitel liefern, wie in einem gelungenen Lehrwerk, eine substantielle Stichwortsammlung zu dem, was die insgesamt abgehandelte Epoche ausmacht.

Immer wieder erstaunlich – und vergnüglich zu beobachten – ist, wie die Verfasser

Erzählkunst und Vermittlung von Strukturzusammenhängen verbinden. Der Einstieg in das erste Kapitel – „Königliche Freistadt mit europäischen Bezügen“/„Eine denkwürdige Schlacht“ – liefert ein gutes Beispiel dafür. Wenn man anhebt: „Am 15. Juni 1312 besiegte Karl I. Robert aus dem neapolitanischen Zweig des Hauses Anjou (den Angevinen) bei Rozhanovce/ Rozgony ein ungarisches Adelsheer, das unter der Führung von Matthäus Csák und der Söhne des Palatins Amadeus Aba stand. Unterstützt wurde er dabei von Rittern des Johanniterordens, von den Zipser Sachsen und von den Bürgern der nur zehn Kilometer südwestlich gelegenen Stadt Kaschau.“ (S. 12), so ist das ein großartiger Beginn, ähnlich wie der Anfang eines gelungenen Romans. Hier haben wir die Akteure des vierzehnten Jahrhunderts, die gleich noch einmal in nuce mit ihren Absichten bzw. Interessenlagen im Kontext der ungarischen wie der europäischen Entwicklung jener Zeit vorgestellt werden: die mit den ausgestorbenen Arpaden verschwägerten Angevinen, die böhmischen Premysliden mit Wenzel III. und Ladislaus V., der bayerische Wittelsbacher Otto III. und die ungarischen „Kleinkönige“ im Norden und Osten des Landes, die ebenfalls versuchten, die Herrschaft über das Königreich an sich zu ziehen. Und zudem die Kaschauer, damals noch Einwohner eines Ortes von unklarem Status, wie weiter zu erläutern sein wird, der nun aber erstmals schriftlich erwähnt wird. Und einen Kronanwärter, der in einer zusammen mit seinem Sohn Ludwig „nach dem Vorbild der damals am weitesten entwickelten Regionen und Städte Italiens vorangetriebene Modernisierung“ „im 14. Jahrhundert Ungarns Stellung als südosteuropäische Großmacht“ festigen und verstärken wird. Von dieser Momentaufnahme aus wird dann auf die Vorgeschichte zurückgeblickt und zudem der wechselvolle Weg der Siedlung bis zum „Aufstieg zur civitas, zur Stadt“ verfolgt.

Beeindruckend ist, wie immer wieder auch ein Blick auf die gerade für das ungarische Mittelalter kärgliche und keinesfalls unkomplizierte Quellenlage geworfen wird und das Lesen der Quellen selbst ein wenig Erläuterung findet (vgl. z. B. S. 19–21). In die Überschau der Gesamtentwicklung der Stadt und ihres Umfeldes eingebunden sind zudem

kleine Episoden, die, vielfach anhand von einzelnen Quellentexten, zeitgenössisches Leben veranschaulichen oder Einzelaspekte, für die mittelalterliche Stadt etwa die besondere Rolle der Beziehungen zu Krakau, veranschaulichen – nur als Beispiele genannt seien „Meister Antonius, der Goldschmied“ (S. 32) oder „Kaufmannssolidarität in schwierigen Zeiten“ (S. 33/34). Dass im Zuge der Behandlung der Ereignisse um Reformation und Gegenreformation – die der Stadt immerhin drei 1995 kanonisierte Märtyrer einbrachten – „wesentliche bauliche Elemente der katholischen Gegenreformation an der Hauptgasse“ gerade anhand eines fröhlichen bürgerlichen Flanierens abbildenden Holzschnittes von Gustav Morelli um 1890 ins Bild gesetzt werden, ist eines der kleinen Vergnügen beim Lesen – und zeigt wie ganz nebenher die Umbrüche früherer Zeiten zu der Stadt der beginnenden Moderne, der „Behörden- und Garnisonsstadt“ um 1900 (S. 112) bzw. der heutigen Zeit in Bezug gesetzt werden.

Auch die Kapitel zur jüngsten Geschichte sind bemüht, diese Verbindung von Struktur Erläuterung und Erzählen beizubehalten. Angesichts einer gedrängten Folge belegter Ereignisse und höherer Quellendichte wird ein breites Spektrum von Sektoren des städtischen Lebens wie der breiteren gesellschaftlichen Entwicklung vorgestellt. Zitate aus der zeitgenössischen Publizistik (19. Jh.) machen die Außensicht verschiedener Parteien auf die Stadt zugänglich, für das 20. Jh. mit seinen vielen Umbrüchen verdeutlichen kurze Berichte über einzelne Fragen wie den ersten Stadtmarathon Europas, die Lage der Roma, die Person eines Kriegsverbrechers oder „das andere Kaschau“ der Plattenbausiedlung Lunik IX spezifische Probleme in der jüngeren Stadtgeschichte. Dass nicht nur Personen- und Ortsregister, sondern auch eine Zeittafel beigegeben sind, ist angesichts der Vielfalt der im Text aufgegriffenen Fäden sehr erfreulich und dürfte dazu beitragen, dass es auch gut als Einstieg in die Geschichte der Region wie auch zur Vorbereitung einer Reise genutzt werden kann. Ebenso gilt dies für die Karte der Innenstadt in der vorderen Innenklappe, die die Grenzen der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt, wichtige Baudenkmäler und die Straßen der Innenstadt mit den frühen deutschen, ungarischen und slowakischen

Benennungen wiedergibt und auch einen Stadtpaziergang gut begleiten kann.

Arne Frankes 56 Seiten schmaler kunstgeschichtlicher Rundgang durch Kaschau ist ein kleines Schmuckstück. In bewährter Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa und dem Verlag Schnell+Steiner hat Arno Franke einen informativen, dicht geschriebenen und sowohl ansprechend als auch geschickt bebilderten Kunstführer zu der diesjährigen europäischen Kulturhauptstadt vorgelegt.

Dem eigentlichen kunstgeschichtlichen Rundgang vorausgeschickt ist ein Überblick über die Stadtgeschichte von Harald Roth (S. 4–8). Zwanzig der 46 Seiten des eigentlichen kunstgeschichtlichen Teils sind dem Dom St. Elisabeth mit Urbanturm und Michaelskapelle gewidmet. Dieses wichtige Werk der spätmittelalterlichen Sakralarchitektur in Ungarn, die „größte Kirche der heutigen Slowakei“, der hl. Elisabeth von Thüringen geweiht, wurde allerdings „nach 1875 [...] nach den Entwürfen des Architekten Imre Steindl im Sinne romantischer Vorstellungen einer historisierenden Denkmalpflege purifiziert bzw. rekonstruiert, wobei ab 1886 sogar große Teile wie die Pfeiler und Gewölbe der Kirche gänzlich abgetragen wurden, um sie in idealisierter Form wieder aufzubauen“. Franke weist hier wie auch bei den beiden Nebengebäuden jeweils auf Herkunft bzw. tatsächliches Alter der auf diese Weise zusammengesetzten Teile des Gesamtkunstwerks hin. Frühere Zustände werden auch bildlich veranschaulicht. Für die Betrachtung des Doms wie auch für die anschließenden Ausführungen des Bandes ist anzumerken, dass kunstgeschichtliches Grundwissen inklusive des einschlägigen Vokabulars, von der Trumeauskulptur bis zum Tympanon, beim Leser vorausgesetzt wird. Ansonsten mag die sehr sorgfältig auf eine folgerichtige Führung des Blicks hin verfasste Darstellung auch dazu genutzt werden, solche Kenntnisse zu erarbeiten.

Dem Besuch der Hauptkirche folgen Rundgänge durch die Altstadt. Sie beginnen am Portal der Kirche vor der Faulgasse/Alžbetina ulica mit dem Erzbischöflichen Palais/Arcibiskupský palác und führen weiter entlang der Marktbebauung, deren südwestlichen, südöstlichen, nordöstlichen und schließ-

lich nordwestlichen Teil durchschreitend. Umwidmungen von Gebäuden, so etwa von Lajos Kozmas 1927 errichteter neuer neologer Synagoge, seit 1953 schließlich „Haus der Kunst“, werden jeweils mit erläutert. Ebenso wird auf wichtige Vorgängerbauten hingewiesen – beispielsweise auf das an der Stelle des heutigen, bis 2009 grundlegend erweiterten und modernisierten Hotels Hilton Double Tree befindliche Hotel und Gasthaus „Schalkház“, das der Leser des Stadtführers vielleicht aus Sándor Márais in Kaschau angesiedelten *Erinnerungen eines Bürgers* kennen mag. Auch vorübergehende Verlagerungen von Museumsbeständen, so der des Ostslowakischen Museums/Východoslovenské múzeum, „dessen Sammlungen derzeit zum Teil in der »Division«“, dem Gebäude der Bezirksverwaltung, „präsentiert werden“, sind vermerkt. (Die Erkundung der Sammlungen selbst bleibt dem Leser anvertraut.) Im Anschluss an die Marktbebauung wird die nördliche Stadterweiterung mit dem gleichfalls malerischen, auch durch seinen Markt lebendigen Dominikanerkloster-Quartier vorgestellt (S. 48–54). Eine Literaturliste mit zumeist neueren Werken in deutscher, englischer, slowakischer und ungarischer Sprache beschließt den Band.

Unbedingt zu loben ist die gelungene Auswahl und Präsentation der Abbildungen. Die Farbfotografien, konsekutiv in den Text eingebunden und gut nachvollziehbar beschriftet, stellen die wichtigsten behandelten Gebäude vor, der Text gibt Hinweise auf die Abbildungen. Zu einigen nicht ohne Weiteres zu besichtigenden bzw. kunstgeschichtlich wichtigen Bauten (einzelne Kirchen, Theater, alte orthodoxe Synagoge und Mikwe, Haus der Kunst/ vorm. neue neologe Synagoge, usw.) werden auch Innenansichten präsentiert. Zu etlichen sind auch Abbildungen früherer Zustände bzw. von Vorgängerbauten beigegeben (Dom, Michaelskapelle, Staatstheater/Redoute, ehem. Kino Slovan u. ä.). Einige ganz- und doppelseitige Illustrationen vermitteln städtebauliche Eindrücke und lassen das Bändchen zugleich zum Reise-(Ver)Führer werden.

Juliane Brandt

Impressum

Die Zeitschrift *Spiegelungen* setzt die *Südostdeutschen Vierteljahresblätter* (1952–2005) fort

Herausgeber: Peter Motzan und Anton Schwob im Auftrag des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München (IKGS)

Direktor: Stefan Sienerth

Redaktionskollegium: Juliane Brandt, Harald Heppner, René Kegelmann, Peter Motzan, Eduard Schneider, Stefan Sienerth, Gerald Volkmer

Redaktion „Literarische Texte“: Peter Motzan

Verantwortlicher Redakteur: Eduard Schneider

ISSN 1862-4995

Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Alle Rechte für sämtliche Beiträge, auch das der Übersetzung vorbehalten. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Zusendungen für die Redaktion erbeten an: Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Halskestraße 15, D-81379 München. Tel.: (089) 780609-0, Fax: (089) 780609-22, E-Mail: ikgs@ikgs.de

Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Vertrieb und Abonnementbetreuung: In Time Service, Postfach 13 63, 82034 Deisenhofen, Tel.: (089) 85853822; Bestellung auch über Internet: www.ikgs.de

Zahlungen: Postbank München, Konto-Nr. 103738-807, BLZ 700 700 80

Kündigung des Jahresabonnements nur schriftlich bis 1.10. zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres

Preis des Einzelheftes: € 6,15, zuzüglich Porto- und Versandkosten

Jahresbezug: € 22,50, einschließlich Porto- und Versandkosten

Internet-Buchbestellung: www.ikgs.de

Layout: Martina Mehler, IKGS

Herstellung: Druckerei Josef Jägerhuber GmbH, Wittelsbacherstraße 3, 82319 Starnberg, Tel.: (08151) 2291

Erscheint im IKGS Verlag München